

Europa-Premiere: Das Solarhaus steht

Vor zwei Jahren begannen die Bauarbeiten zum ersten völlig solar beheizten Mehrfamilienhaus Europas. Jetzt ist das Haus in Oberburg fertiggestellt; am Freitag weihte Solarpionier Josef Jenni zusammen mit Regierungsrätin Barbara Egger-Jenzer das Haus ein.

Christian Zeiser

Mit einem kleinen Inserat hatte die ganze Geschichte im Jahr 1981 begonnen: «Bauen Solarhaus für 200'000 Franken, Interessenten gesucht», hiess es darin. Doch niemand meldete sich bei der Firma Josef Jenni, der das ehrgeizige Projekt realisieren wollte. Ein Haus, das ausschliesslich durch Sonnenenergie beheizt werde, sei nicht möglich, hiess es damals aus Fachkreisen. Doch Jenni und seine Energietechnik AG glaubten weiterhin an das Projekt und bauten acht Jahre später ihr eigenes Solarhaus, welches tatsächlich ausreichend Energie produzierte. Das Febo war riesig, doch Althener für ein weiteres Einfamilienhaus konnten nach wie vor keine gefunden werden. Das ganze Projekt schien nutzlos, weil niemand die umweltfreundlichen Häuser bewohnen wollte. Die eindrückliche Lösung dies-

Problems steht seit kurzem in Oberburg, ganz in der Nähe der Werkhalle der Jenni Energietechnik AG: Das erste Einfamilienhaus Europas, welches vollständig durch Sonnenenergie beheizt wird. Zwei der acht Wohnungen sind bereits vermietet, die ersten Bewohner ziehen anfangs November ein. Die Zimmer würden zu marktüblichen Preisen vermietet, betonte Karin Jenni, Ehefrau des Solarpioniers und Mitarbeitende der Energietechnik AG. Vergleicht man die monatlichen Ausgaben mit denen für eine normale Wohnung, kommen die umweltfreundlichen Appartements gut weg. Schliesslich fallen keine Kosten für die Heizung an, dank Sonnenenergie und Wärmespeicher bleiben die Räume kostengünstig warm.

Ausreichend Energie

Der rote Koloss, der die Wärme speichert, ist gut 17 Meter hoch und fasst 205'000 Liter Wasser. Trotz dieses Ausmasses ist nicht mehr viel vom Speicher zu sehen: Nachdem man ihn auf die Baustelle geschleppt hatte, wurde das Haus rundherum aufgebaut. Heute befindet er sich mehr oder weniger versteckt im Treppenhause. Die nötige Wärme wird durch die 276 Quadratmeter grossen Sonnenkollektoren produziert, welche dem Hausdach

Foto: Christian Zeiser



Barbara Egger-Jenzer übergibt Josef Jenni das Minergie-Zertifikat. Bruder Erwin und Ehefrau Karin Jenni freuen sich mit.

ein unvergleichliches Aussehen verleihen. Doch liefert die Konstruktion auch wirklich genügend Energie, um das ganze Gebäude zu versorgen? «Mehr als genug», erklärt Erwin Jenni. Aufgrund des Überflusses habe man sogar dem benachbarten Chalet gratis Energie zur Verfügung gestellt. Letzteres steht schon seit langem in Oberburg, seinerzeit wurde es so energie-

verschwendend gebaut wie die meisten Häuser seiner Generation.

Solarenergie lohnt sich

Ganz im Gegensatz zum neuen Solarhaus. Denn nicht nur die Art der Energiegewinnung ist äusserst umweltfreundlich konzipiert, sondern auch die Energienutzung. Nach dem strengen Minergie-P Standard erbaut ist das Gebäude bezüglich Energieverbrauch im

Lüftungs- und Heizungsbereich auf dem neuesten Stand der Technik. Laut Josef Jenni ist es höchste Zeit, dass man sich dem Energieproblem bewusst wird. Immer mehr Leute auf unserer Erde verbrauchen immer mehr Energie, in den wenigsten Fällen ist diese erneuerbar. Statt ständig nach neuen Öl- oder Kohlevorkommen zu suchen, müsse endlich in erneuerbare Energien investiert werden.

«Solares Heizen ist einfacher und günstiger als man bisher geglaubt hat.» Mit seinem Bauprojekt hat Jenni seine Ausführungen gleich selbst bewiesen. Er zeigt auf, dass Umweltfreundlichkeit und Wirtschaftlichkeit keine Gegensätze sind. Dank Findigkeit und Pioniergeist machte Jenni seine Firma zu einem international bekannten Sonnenenergie-Unternehmen.

Den Pionieren folgen

Von diesem Erfolg war auch Regierungsrätin Barbara Egger-Jenzer begeistert: «Die Machbarkeit des Unmachbaren» habe Jenni mit seinem Projekt demonstriert. Damit das Haus kein Einzelfall bleibt, will Egger-Jenzer die notwendigen Rahmenbedingungen schaffen und so erneuerbare Energien fördern. Vor allem bei Sanierungen werde auch heute noch viel zu wenig auf energiebewusstes Bauen geachtet. Würde man konstant mit dem umweltbewussten Minergie-Standard sanieren, könnte der Wärmebedarf der Häuser im Kanton Bern innerhalb von einigen Jahren um 30 Prozent gesenkt werden. Deshalb forderte die Regierungsrätin auch alle anderen auf, sich über die Energienutzung Gedanken zu machen: «Die Pioniere sind schon unterwegs, machen wir uns ebenfalls auf den Weg.»